

**Predigt am 11. Oktober 2020 (18. Sonntag nach Trinitatis) in Schönau und Zepernick**

Liebe Schwestern und Brüder,


„dieses Gebot haben wir von Jesus: dass wer Gott liebt, dass der auch seinen Bruder liebt“ – natürlich auch seine Schwester, das ist hier in der Bibel mitgemeint.

So lautet unser Wochenspruch für die neue Woche aus dem 1. Johannesbrief im Neuen Testament.

„Du sollst Gott lieben und Deinen Nächsten lieben wie Dich selbst“ – dieses Dreieck zieht sich wie ein roter Faden durch die Botschaft von Jesus. Gott – mein Nächster – ich selbst. Diese drei Ecken stehen in direkter Beziehung zueinander.

Wir können dem 1. Johannesbrief entnehmen, aus dem unsere Aufforderung im Wochenspruch steht: Offenbar klaffte dies in der Gemeinde vor Ort sehr stark auseinander. Gott offenbart sich doch im Menschen vor Ort – und das wurde in dieser

Gemeinde, an die der Christ Johannes schreibt, augenscheinlich nicht beachtet, vielleicht wurde das sogar bestritten. Gott lieben – darauf kommt es an, natürlich. Aber warum zeigt sich das nicht im Umgang miteinander? Und darum heißt es hier in aller Deutlichkeit: „Dieses Gebot haben wir von Ihm, dass wer Gott liebt, dass der auch seinen Bruder liebt“. In dem Wort „Gebot“ hören wir natürlich die 10 Gebote mit – wir haben sie vorhin als Lesung aus dem Alten Testament für diesen Sonntag gehört. In den 10 Geboten, da geht es auch um eine direkte Verbindung von Liebe zu Gott und der Nächstenliebe. Die 10 Gebote bekommt das Volk Israel von Mose, dem Anführer, auf zwei Steintafeln überreicht, als sie am Berg Sinai sind, auf dem Wege aus der Sklaverei in Ägypten auf dem Weg in die Freiheit. Und diese 10 Gebote sind insgesamt dazu da, damit das Leben in der Freiheit gelingt, damit sich die Israeliten als freie Menschen nicht wieder das Joch




der Knechtschaft überhelfen lassen, sich nicht von Zwängen versklaven lassen.

Voriges Jahr haben wir die Passions-Andachten mit der Aktion „7 Wochen ohne“ gefeiert, das Motto hieß: „Mal ehrlich – 7 Wochen ohne lügen“. „Geht das überhaupt?“, so fragten sich Menschen, die am Gemeindehaus das Plakat gelesen hatten. Das Gebot „Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider Deinen Nächsten“ ist da ganz eindeutig. Und dann kommen allen Ernstes Leute und behaupten: „Nicht lügen? Das geht doch gar nicht.“ „Du hast es nur noch nicht probiert, und darum glaubst Du’s nicht“, habe ich mit einem Lied von Gerhard Schöne dageengehalten, denn ich fand diese Aktion „7 Wochen ohne Lügen“ gut. Und was soll alles Reden von „Man kann doch nicht nicht lügen“? Soll das heißen: Wir sind, ob wir wollen oder nicht, dem Lügen ausgeliefert? Sklavinnen und Sklaven der Lüge? Da ist es ganz wichtig, bei den 10 Geboten den Anfang zu hören und zu lesen: „Ich

bin der HERR, Dein Gott, der Dich aus Ägypten befreit hat.“ Gott stellt sich den Menschen hier vor als Gott der Befreiung, die 10 Gebote also als Manifest für Leben in Freiheit, gelingendes Leben mit dem Gott der Befreiung. Die 10 Gebote sind heute nicht direkt unser Bibelwort zur Predigt, aber sie stehen im Hintergrund bei den vier Versen aus dem 5. Buch Mose im Kapitel 30. Gott spricht da ganz direkt zu uns Menschen:

**Das Gebot, das Ich Dir heute gebiete, ist Dir nicht zu hoch und nicht zu fern. Es ist nicht im Himmel, dass Du sagen müsstest: Wer will für uns in den Himmel fahren und es uns holen, dass wir's hören und tun? Es ist auch nicht jenseits des Meeres, dass Du sagen müsstest: Wer will für uns über das Meer fahren und es uns holen, dass wir's hören und tun? Denn es ist das Wort ganz nahe bei Dir, in Deinem Munde und in Deinem Herzen, dass Du es tust.**




*(Gebet) HERR, tue meine Lippen auf, dass mein Mund Deinen Ruhm verkündige. Amen.*

Liebe Schwestern und Brüder,  
passend zu diesem Bibelwort feiert die jüdische Gemeinde heute das Fest „Simchat ha Thora“ - der Freude über die Thora, die Weisung, die 5 Bücher Mose. Was bei Martin Luther fast immer mit „Gesetz“ wiedergegeben wird. Ich habe schon oft von meinem Hebräischlehrer im Studium Gerhard Begrich erzählt. Mit seinem grauen langen Vollbart sah er schon aus fast wie ein weiser Rabbi, und er sagte uns immer, wenn es um die Thora ging: „Sagen Sie nicht Gesetz, sagen Sie Weisung. Das klingt nicht nur schöner, sondern ist auch viel dichter an dem dran, was Gott uns sagen will.“

Unser 5. Buch Mose, aus ihm ist unser heutiges Bibelwort entnommen, dieses Buch der Bibel heißt im internationalen Sprachgebrauch „Das Buch Deuteronomium“, zu Deutsch zweites Gesetz oder nein –

zweite Weisung. In diesem Buch werden viele Dinge aus den 4 Büchern Mose davor wiederholt, unter anderem auch die 10 Gebote. Und das Volk Israel wird daran erinnert: Diese Gebote sind machbar, sie sind nötig, um ein Gemeinwesen gelingen zu lassen; sie sind wichtig, um das menschliche Zusammenleben zu regeln, damit gegenseitige Achtung und Respekt den Alltag bestimmen und Ehrfurcht vor Gott und dem Nächsten und eben auch Ehrfurcht vor sich selbst Vorrang haben, damit Gott nicht missachtet wird, damit Gott nicht als wütender Moloch verzeichnet wird, sondern damit Gott angebetet wird als derjenige, der unser Leben in Freiheit gelingen lässt, eben auch durch Seine Gebote, oder wie es hier heißt: Wir müssen nicht zum Himmel fahren und Gottes Weisung holen, wir müssen nicht erst übers Meer fahren, denn Gottes Weisung ist nicht weit weg von unserem Leben, sondern „es ist das Wort ganz nahe bei Dir, in Deinem Munde und in Deinem Herzen, dass Du es




tust“. Denn Gott sagt: „Das Gebot, das Ich Dir heute gebiete, ist Dir nicht zu hoch und nicht zu fern“.

Das neue Gottesdienstbuch, es empfiehlt für diesen Sonntag im Gottesdienst, ganz direkt zur Gestaltung: „Die 10 Gebote sind inhaltlicher Kernbestand der Konfirmandenarbeit, aus der Ergebnisse oder Aktionen in den Gottesdienst einfließen können.“

Ja, ich könnte hier auch viel aus dem Konfirmanden-Unterricht erzählen; am Ende der 7. Klasse kommen die 10 Gebote da sehr intensiv ran. Wir versuchen dann zunächst, die vielen Worte jeweils zu zwei bis vier Worten pro Gebot zusammenzufassen, also aus „Du sollst nicht begehren Deines Nächsten Weib, Haus, Knecht, Magd, Vieh“ usw. wird dann das Gebot „Kein Neid!“ Wir vergleichen die beiden Bibelstellen mit den 10 Geboten aus dem 2. Buch Mose Kapitel 20 und dem 5. Buch Mose Kapitel 5, wie die Gebote unterschiedlich begründet werden von Gott her, und dann fällt ja immer wieder auf: 8 von 10 Geboten sind

Verbote. Im Englischen heißen sie „The ten commandments“ – die 10 Befehle; das trifft es eigentlich ganz gut also, aber „Gebote“, das klingt werbender von Gott her. Nur das Gebot „Du sollst den Feiertag heiligen“ und „Du sollst Vater und Mutter ehren“ sind als Gebote formuliert, also positiv, bei den acht anderen heißt es jeweils „Du sollst nicht...“, also Verbote werden hier ausgesprochen.

Wir nehmen uns im Konfirmandenunterricht Zeit, aus den Verboten Gebote zu machen und umgekehrt. Aus „Du sollst nicht stehlen“ wird dann eben „Eigentum achten“. Und aus „Ruhetag beachten“ wird dann „Nicht immerzu arbeiten“. Ja, es heißt eigentlich „Ruhetag“ und nicht „Feiertag“. Martin Luther interpretiert hier ein wenig zu viel Theologie hinein in dieses Gebot, denn der „Sabbat-Tag“, um dessen Heiligung es hier geht, ist ganz wörtlich „Ruhetag“. Dann sehen wir uns einen von 10 Filmen an, die der polnische Regisseur Krzysztof Kieslowski Ende der



achtziger Jahre gedreht hat unter dem Titel „Dekalog“ – das ist die international gebräuchliche Bezeichnung für die 10 Gebote, wörtlich „10 Worte“. Jeder Film von Kieslowski dauert knapp eine Stunde und spielt in einer Warschauer Hochhaussiedlung und versucht, einen Bezug zu dem jeweiligen Gebot herzustellen. Eine wunderbare dramaturgische Idee, umgesetzt von einem preisgekrönten, leider viel zu früh verstorbenen polnischen Regisseur.

Ja, wir beschäftigen uns einige Wochen lang mit den 10 Geboten im Konfirmandenunterricht, denn es gibt auch noch den in London gedrehten Spielfilm von Woody Allen „Kassandras Traum“ von 2007 über zwei Brüder in London, die für ihren Onkel einen Mord begehen sollen und ganz unterschiedliche Konsequenzen aus diesem Familien-Auftrag ableiten. „Nicht morden“, so heißt dieses Gebot ganz wörtlich in der Bibel.

Ich will heute in den Gottesdienst jedoch Ergebnisse aus meiner Arbeit mit Grundschulkindern einfließen lassen aus der letzten Woche, 19 Kinder der 2. Klasse und 12 Kinder aus der 3. Klasse haben sich in der letzten Woche mit den 10 Geboten beschäftigt hier in Schönnow an der Grundschule in meinem Unterricht. Die Kinder sollten erraten, welche Bildchen jeweils zu welchem Gebot passen und sie dann entsprechend aufkleben. Es hat ihnen Spaß gemacht, und ich hatte das Gefühl: Diese 10 Gebote, sie leuchteten ihnen ein. Wir können uns das fertige Arbeitsblatt ansehen.






Einen Unterschied zur gängigen Zählweise der 10 Gebote in der evangelischen Tradition, jedenfalls im Gefolge von Martin Luther, muss ich dabei erklären: Mir leuchtet die Zählweise der Kirchen der sogenannten reformierten Tradition mehr ein. Ich hab es schon in der Christenlehre nicht verstanden, warum man für das Gebot „Du sollst nicht neidisch sein“ zwei

Gebote brauchen sollte. Nur, weil man eben das Gebot „Du sollst Dir von Gott kein Bildnis machen“ unter den Tisch fallen lässt und es beim 1. Gebot „Du sollst nicht andere Götter haben neben mir“ mit betrachtet und unterbringt. Die Kinder der 2. und 3. Klasse jedenfalls haben sehr schnell erraten, dass das Bild dieser fernöstlichen Statue zum Gebot „Keine anderen Götter!“ passt. Und dass es Gott nicht gerecht wird, wenn man Ihn als alten Mann mit weißem Bart darstellt, so wie das hier der berühmte Michelangelo in der Sixtinischen Kapelle gemalt hat. Einige Kinder kannten dieses Bild von der „Erschaffung des Menschen“ sogar. Gott kann man nicht malen, denn Gott ist viel größer als unsere Phantasie. Und dann kam das Bild mit den Koppelschlössern aus dem Ersten Weltkrieg: „Gott mit uns“ – ein klarer Missbrauch von Gottes Namen; der Versuch, sich Gott dienstbar und gefügig zu machen und der gründlich schief gegangen ist.



In einem Lied des hessischen Pfarrers Clemens Bittlinger heißt es: „Warum muss man Dich so oft benennen, als hätte man Dich dadurch bei der Hand? Leider hat man, ohne Dich zu kennen, Deinen Namen viel zu oft genannt“. Die Kinder waren jedenfalls fassungslos, was da vor etwas über 100 Jahren möglich war. Und ich war fast froh, dass wir dieses dunkle Kapitel deutscher – ja auch Kirchen-Geschichte nicht weiter vertiefen mussten. Wie wichtig das Gebot „Ruhetag beachten“ fürs Leben ist – das zeigt dieses comic-hafte Bildchen mit dem schlafenden Männchen im Bett, das leuchtete den Kindern sofort ein. Jeden Tag Schule – eine einfach nur schreckliche Vorstellung. Oder wenn ihre Eltern jeden Tag arbeiten müssten. Apropos Eltern: Dieser fröhliche Familien-Schnappschuss, ein Selfie einer vierköpfigen Familie, das hat die Kinder angesprochen. Und dass man die

Eltern ehren sollte, die ja ihrerseits auch alles für sie Kinder tun, das war eine Selbstverständlichkeit. Beim nächsten Bild haben sich die Kinder etwas schwerer getan – ich habe mit Genugtuung registriert, dass sie wohl noch keine Krimis sehen dürfen im Fernsehen, denn von da kennt man solche Kreide-Reliefs am Tatort ja zuhauf. Die Kinder haben gelernt, dass es ein Unterschied ist, ob ein Mensch aus Versehen zu Tode gebracht wird, oder ob es mit Vorsatz geschieht und wie das nie wieder gutzumachen ist. Und sie kannten aus eigenem Erleben auch das Scheitern von Ehen, von ihren eigenen Eltern oder auch aus dem Freundeskreis. „Manchmal ist es besser, wenn Eltern sich trennen“, diesen Satz habe ich gehört. Kinder leiden sehr darunter, wenn Eltern sich lautstark angiften und sind manchmal einfach nur froh, wenn ihr Leben in ruhigeren Bahnen verlaufen kann. Aber so wie hier auf dem Bildchen, so sollte es nun wirklich nicht zugehen,



dass es da um Betrug geht: Ein Mann sitzt mit einer Frau auf dem Sofa und hält dahinter mit einer anderen Händchen, hinter dem Rücken der Frau an seiner Seite. Und dass Stehlen nicht richtig ist, das musste ich niemandem in der 2. oder 3. Klasse erklären.

Das nächste Bild zeigt die italienische Puppe Pinocchio. Die Kinder kannten alle diese Figur, deren Nase immer länger wird, je mehr sie lügt. Dass Lügen nicht gut ist – ich glaube, Kinder wissen hier mehr als manche Erwachsenen. Und auch das, was im letzten Bild gezeigt wird, das kannten die Kinder: Da hat ein Kind zwei kleine Plaste-Tiere zum Spielen, und das Kind, das nur eins hat, will das zweite Tier unbedingt haben. Es ist nicht gut, neidisch zu sein. „Sie können doch zusammenspielen“, sagten manche Kinder.

So einfach ist das manchmal, liebe Schwestern und Brüder. Ja, so einfach ist das mit den 10 Geboten, sagt unser Bibelwort für heute aus dem 5. Buch Mose im 30. Kapitel. Wenn wir nur ein paar grundsätzliche

Dinge uns klarmachen, so wie unser Wochenspruch das ja versucht, indem er sagt: Die Beziehungen zu Gott und zu anderen Menschen, auch zu uns selber, die gehören zusammen. So wie Jesus das mit Seinem Beziehungsdreieck ausdrückt: „Du sollst Gott, den HERRn lieben und Deinen Nächsten wie Dich selbst.“ Aber da denkt sich Jesus nichts Neues aus, sondern Er kombiniert lediglich zwei Worte aus dem Alten Testament. Und das sagen ja auch die 10 Gebote. Gott gibt sie uns, damit unser Leben vor Ihm, vor uns und den anderen gelingt. Also hören wir zum Schluss noch einmal diese vier Verse aus dem 5. Buch Mose, wo Gott uns sagt: **Das Gebot, das Ich Dir heute gebiete, ist Dir nicht zu hoch und nicht zu fern. Es ist nicht im Himmel, dass Du sagen müsstest: Wer will für uns in den Himmel fahren und es uns holen, dass wir's hören und tun? Es ist auch nicht jenseits des Meeres, dass Du sagen müsstest: Wer will für uns über das Meer fahren und es uns**





**holen, dass wir's hören und tun? Denn es ist das  
Wort ganz nahe bei Dir, in Deinem Munde und in  
Deinem Herzen, dass Du es tust. Amen.**